

Neue Monats-Hefte

UHU

1934

Laß dir erzählen, lieber Leser . . .

. . . daß in dieser Zeit, die uns so viele entscheidende Stunden und Reden erleben läßt, bei uns eines Tages die Frage laut wurde, was für Augenblicke besonderer Entscheidung das Deutschland des vorigen Jahrhunderts durchzumachen hatte. Wir fingen an, uns in Deutschlands schwersten Tagen nach bedeutenden Männern und ihren Neuerungen zur Zeit der Franzosenherrschaft umzusehen. Wir stießen dabei zuerst auf die Rede von Clausewitz, die uns wegen der starken Aehnlichkeit jener Zeit mit der unseren brennend interessierte und uns veranlaßte, nach weiteren Neuerungen großer Deutscher zu Lebensfragen der Nation zu suchen. Auf diese Weise entstand der Artikel „Das entscheidende Wort zur entscheidenden Stunde.“

. . . daß Charles Girod, der Zeichner unserer Bilderfolge „Wie weit kennen sich zwei Menschen?“ ein geborener Königsberger ist und einer alten Hugenottenfamilie entstammt; daß die Liebe zur ostpreußischen Landschaft und Heimat in allen Werken Girods durchschimmert; daß seine Zeichnungen tief und doch einfach, etwas melancholisch und doch wieder so klar sind, daß sie uns durch den Schwung der Darstellung zu einer See emportreissen; daß wir darum am liebsten mit Girod zusammenarbeiten, wenn wir unseren Lesern ein schwieriges menschliches Thema eindrucksvoll und verständlich nahebringen wollen.

. . . wie unsere Mitarbeiterin und unser Fotograf beim Glockenguß dabei waren. Eine große Gießerei Deutschlands, an die wir uns um Auskunft wandten, rief uns gleich durch eine freundliche Einladung in das alte Glockengießerstädtchen Apolda, wo ein ganz großer Glockenguss stattfinden sollte. Seltamerweise zeigte es sich bei einer Unterhaltung mit den Bewohnern Apoldas in der Wirtstube am Vorabend dieses Gusses, daß nur die wenigsten Einheimischen sich einmal einen Glockenguß angesehen hatten.

. . . daß eines Tages in unserer Redaktion ein Streit entstand, ob es wohl moderne Handwerker- und Arbeitslieder gäbe. Wir kannten keine. „Eicherlich gibt es welche, sie müssen nur gefunden werden! Biten wir doch unsere Leser, uns dabei zu helfen!“ hieß schließlich das erlösende Wort. So entstand unser Preisausschreiben.

Um den heute Werktagigen Beispiele aus der guten alten Zeit vorzuzeigen, kramten wir in Jahrhunderte alten Kunstmühern, und mancher Immungsmeister hat uns auf telefonische oder briefliche Anfrage mit größtem Interesse für die Sache geholfen, Lieder- und Gedichtquellen für seinen Berufszweig nachzuweisen. Aus einer derart zusammengetragenen ungeheuren Materialfülle entstand unser Artikel „Lieder der Berufe.“

. . . daß überall, wo heute zwei Frauen beisammensitzen, das Gespräch auf die brennende Frage: Beruf oder nicht Beruf? kommt. In welchem Beruf ist die Frau unentbehrlich? Als kürzlich eine junge Frau in unserer Redaktion zu Besuch war, kamen wir auch auf dieses Thema, und sie versprach, uns durch eine Umfrage beweisen zu wollen, daß es noch Berufe gibt, wo weibliche Eigenschaften über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Einige Zeit später brachte sie uns den Aufsatz: „Warum sie angestellt und warum sie entlassen werden“, — nun mögen unsere Leserinnen selber urteilen, ob die Verfasserin im Recht war.

. . . wie unser Artikel über „Die schönen Bauerntrachten“ zustande kam: Beim großen Erntefest am Bückeburg standen Bauersfrauen und Mädchen in ihren herrlichen Trachten und warteten auf den Führer. Wir fotografierten sie und zeigten die Trachtenbilder zuerst unserer Mode-Mitarbeiterin, die dazu sachmäusisch sich äußerte. Dann schickten wir Bilder und Texte an unsere Freundin vom Bückeburg, die in einem kleinen Dörfchen im Weser-Bergland lebt. Sie erzählte uns viele schöne Einzelheiten über die Sitten und Gebräuche bei den feierlichen Anlässen, zu denen diese Festtrachten noch heute im Weser-Bergland getragen werden.

Reisehandbücher sind nicht immer kurzweilig, weil meistens viel mehr über den holländischen Landschäfer im Museum oder über den Turm, den Karl VII. mal bestiegen hat, drinst steht, als über die Dinge, die ein moderner Reisemensch rasch und knapp erfahren möchte. Da kam einer unserer Mitarbeiter auf die gute Idee, ein Reise-ABC zu schreiben, das für klar und vergnüglich durch deutsche Städte führen will. Mit Hamburg machen wir den Anfang. Bei den Bildunterschriften haben wir einen wachsamen Hamburger gebeten, sich zu dem und jenem Bild aus seiner Vaterstadt zu äußern.